

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 75=95 (1929)

**Heft:** 5

**Artikel:** Ueber Artillerie-Verwendung

**Autor:** A.G.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-8288>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Il va sans dire que, dans ces dispositifs de feu, ne tirent jamais en tir direct et à la hausse que les engins qui ne peuvent pas être utilisés autrement, c'est à dire en *tir masqué* (ne pas confondre avec ce qu'on appelle le tir indirect en infanterie).

Les unités de mitrailleuses lourdes ne doivent jamais être distribuées *a priori* entre les unités de voltigeurs, sauf quand il est absolument impossible de faire différemment pour en tirer le meilleur parti. Il doit en être de même pour les canons ou obusiers d'accompagnement, en un mot, on ne doit pas organiser de propos délibéré de la *poussière de feu*, c'est bien assez d'être obligé de la subir dans les cas où le terrain est extrêmement cloisonné et sans vues.

Enfin, il faut que ces dispositifs de feu soient évidemment *commandés* et *conduits* constamment, et de la tête à la queue, par tous les chefs organiques dans l'étendue de leur rayon d'action propre, depuis le dernier des chefs d'équipe ou de pièce jusqu'au chef de bataillon inclusivement.

Plus les matériels se perfectionnent plus leur rendement dépend de la conduite ordonnée de la troupe, de la constance et de la perfection de cette conduite.

Que dans les échauffourées de « boyaux » et de « labyrinthes » les chefs de groupe et d'équipe prennent une certaine importance, soit, mais il ne s'agit au fond que de cas particuliers de combats à bout portant, tout comme l'*abordage*, où il n'y a que juxtaposition d'efforts individuels. Ce sont d'ailleurs des *crises d'ordre* dont l'issue reste toujours aléatoire et qu'il faut s'efforcer de protéger par d'autres moyens de feu ordonnés et conduits.

Mais, le combat moderne est moins que jamais *combat de caporaux* ou de sergents; chaque fois qu'il en était ainsi, alors que rien ne l'imposait, il fallait une chance exceptionnelle ou une carence complète de l'adversaire pour que cela réussisse . . .; combien d'affaires ratées ne sont-elles pas imputables à *cette poussière d'action* incapable de donner autre chose qu'une inefficace *poussière de feu*!

Toutes les questions que le général de Barbeyrac de St. Maurice soulèvent, doivent retenir notre attention et faire l'objet de nos réflexions et de notre raisonnement.

*Miles.*

---

## Ueber Artillerie-Verwendung.

### A. Das Begegnungsgefecht.

F.D. Ziffer 228:

„Der Entschluß des Führers wird wesentlich von dem beeinflußt, was er nach der Lage von seiner Art. erwarten kann. Der Art.-Führer muß in diesem Zeitpunkt durch eigenen Ueberblick und durch Kartenstudium oder die Ergebnisse seiner Art. Aufklärungspatrouillen in der

Lage sein, dem Führer zuverlässige Auskunft darüber zu geben, was die Art. leisten kann und wieviel Vorbereitungszeit sie braucht. Der Entschluß über die Verwendung der Vortruppen und der Art. hängen eng zusammen. Es wird folglich die Art. in diesem Zeitpunkt die entscheidenden Befehle erhalten, wenigstens den Befehl, der ihr die Aufmarschräume zuweist.

Der Führer, der mit seinen Vortruppen das Gefecht bestimmend einleiten, und sich die Zeit und die Freiheit zu einheitlichem Einsatz des Gros erkämpfen will, wird die Vortruppen mit Art. stützen. Die Hilfe starker Art. verdoppelt die Kampfkraft der Vortruppen. Die Stellungen der Art. müssen sich auch für die spätere Unterstützung des Gros eignen.“

Im letzten Absatz ist die Notwendigkeit einer frühen Gruppierung der Artillerie hervorgehoben. Sollen die Vortruppen frühzeitig der Artillerie-Unterstützung teilhaftig werden, so muß die Artillerie weit vorne eingesetzt sein, um vermeidbare Stellungswechsel auszuschalten.

Im Begegnungsgefecht besteht die Aufgabe für unsere Vortruppen in der Hauptsache darin, Geländelinien und -Punkte in Besitz zu nehmen, welche die Entwicklung des Gros erleichtern und Einsicht bieten in das feindliche Aufmarschgebiet. Die Vortruppen stoßen energisch vorwärts bis die Reaktion des Gegners so stark wird, daß die Gros ganz oder teilweise zum Kampfe eingesetzt werden müssen. Um den Gros die Zeit zum Einsatz zu verschaffen, halten die Vortruppen das erreichte Gelände unter allen Umständen fest, also eine vorübergehende defensive Aufgabe, in welche die Reg.-Artillerien mit einbezogen werden. Bis dahin hatten die Batterien geholfen örtliche Widerstände zu brechen. Das Art.-Feuer ist im Angriff das *Sprachrohr* der Truppenführer vom Bat.Kdt. bis zum I.Br.Kdt. hinauf. Veranlaßt z. B. der Bataillons-Kommandant ein intensives Feuer seiner Begleitbatterie auf eine Geländestelle, so spricht er damit zu seiner vordersten Infanterie: „hier drauf!“ Legt der I.R.Kdt. auch noch Art.-Feuer hinzu, so überzeugt er damit die davor liegende Infanterie, daß dies momentan der wichtigste Punkt ist im Reg.-Abschnitt, also: „doppelt drauf!“ In gleicher Weise spricht der Br.Kdt. mit der kämpfenden Truppe, wenn er die Granaten der Br.-Gruppe absenden läßt.

Unbekümmert darum, ob der Kampf nach Einsetzung der Gros nach vorwärts getragen werden kann oder nicht, die Batterien müssen die vorübergehende defensive Gefechtsphase benützen, um ihre Stellungen und Kdo.-Posten zu verbessern und zu maskieren. Ebenso werden die Verbindungen zur Infanterie und zu den vorgesetzten Artillerie-Kommandanten günstiger und sicherer gestaltet. Alles in dem Sinne, als ob es sich darum handeln würde, längere Zeit in dieser Lage zu verbleiben.

Soll die erreichte Stellung an diesem oder jenem Ort noch verbessert werden, so wird die Brigade-Gruppe zum Stellungsbezug ver-

anlaßt. Zu Anfang eines Bewegungskrieges werden sich auch feindliche Batterien unvorsichtig benehmen, sie müssen rasch erledigt werden können. Wir sehen, daß der Brigade-Kommandant die Handlung der Regimenter beeinflussen kann in erster Linie mit dem Feuer der Brigade-Gruppe. Die vorderste Infanterie erkennt durch das Sprachrohr „Brigade-Gruppe“: jetzt nimmt der Brigade-Kommandant die weitere Gefechtshandlung anhand.

Das Charakteristische am Begegnungsgefecht ist die Kampfhandlung mit einem Minimum an Infanterie und einem Maximum an Artillerie. Es handelt sich darum, den Gegner niederzuhalten, seine Offensivkraft zu prüfen und zu erkennen, was nur mit starkem Feuer erreicht werden kann. Damit die Bewegungsfreiheit der Gros gewahrt bleibe, darf nur wenig Infanterie verbraucht werden, woraus folgert, viel Artillerie einzusetzen.

Sehr oft, besonders bei einer wagemutigen Führung und einer draufgängerischen Infanterie, werden Fühlungsnahme mit dem Gegner, Begegnungsgefecht und vielleicht auch geplanter Angriff so fließend ineinander übergehen, daß keine eigentliche abgeschiedene Phasen auseinander gehalten werden können. Es ist dies jedenfalls zu streben; aber auch nur möglich, wenn die Artillerie-Gruppierung von vornherein eine zweckentsprechende war. Die Organisation allein genügt zwar auch wieder nicht; die Artillerie-Kommandanten, Stäbe und Verbindungsorgane müssen in großer Beweglichkeit und rasch handelnder Gründlichkeit geschult sein, frei von jedem Schema.

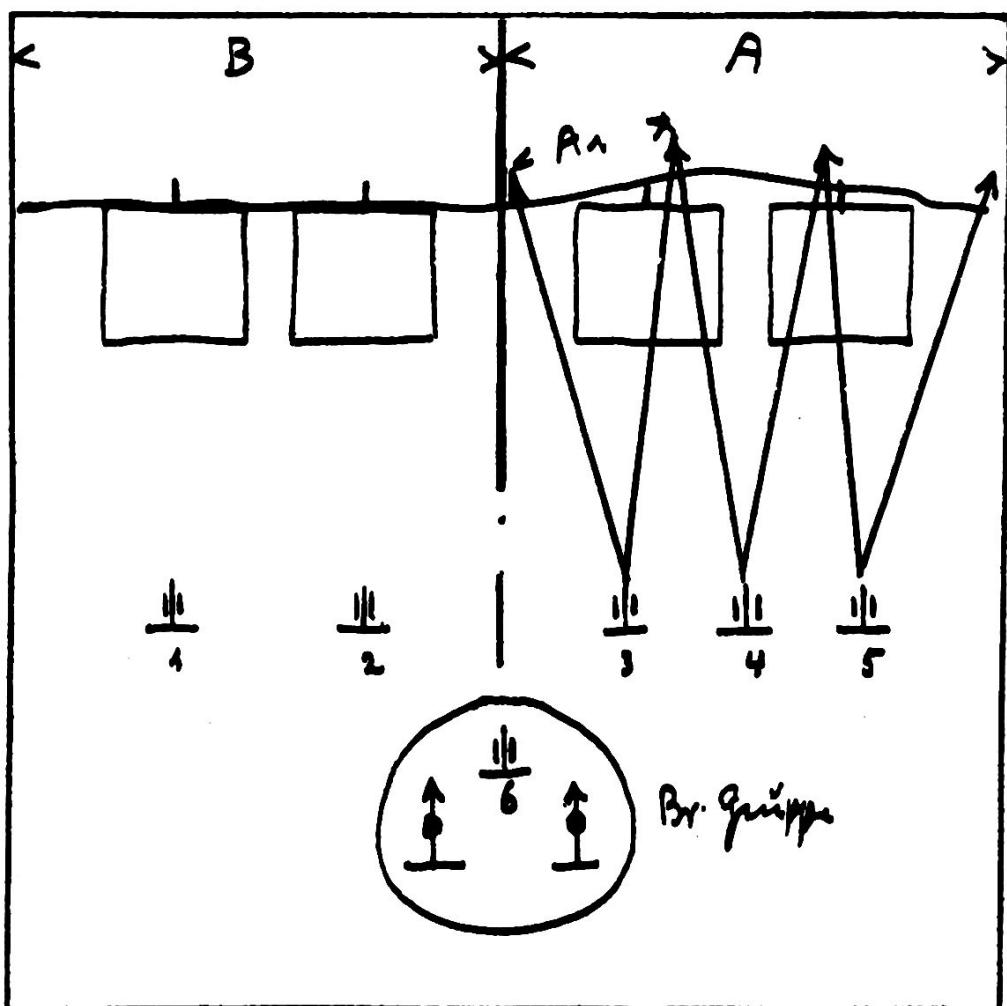
### *B. Der geplante Angriff.*

Sowie der geplante oder organisierte Angriff beginnt, hört der Dezentralisationsgedanke der Art.-Verwendung auf. Die sämtlichen Feuermittel müssen in einem Plan zusammengefaßt werden. Begleitbatterien werden wieder Reg.-Artillerie, die Reg.-Art. kann aus der Br.-Gruppe verstärkt werden oder umgekehrt. Diese Umgruppierungen sind meist möglich ohne Stellungswechsel der Batterien, weil die Flugbahnen seitlich sehr schwenkbar sind. Was aber zeitraubend sein kann, sind Verlegung von Kommando-Posten und Verbindungen, Neuaufnahme von Verbindungen zur Infanterie oder Artillerie-Kommandoposten. Diese Arbeiten geschehen nun schon unter dem Einfluß des feindlichen Feuers. Erkannten Räumen, auf denen speziell feindliches Feuer liegt, muß ausgewichen werden mit den Leitungen, was Umwege und Zeitverlust verursacht. Artilleristische Umorganisationen sind also wenn immer möglich zu vermeiden.

In gewisse Abschnitte wird auch die Divisions-Artillerie eingreifen; sie braucht ebenfalls Zeit für das „Sicheinfinden“ in den betreffenden Abschnitt. Nicht vergessen werden darf, daß während der Uebergangszeit Begegnungsgefecht — geplanter Angriff der größte Teil der Artillerie seiner momentanen Defensivaufgabe gewachsen sein muß. Ist nun z. B. in einem Infanterie-Regiment eine Umorganisation

der Artillerie notwendig, so darf sie nicht begonnen werden, bevor die verbleibenden Batterien orientiert sind und die neuen Feuerräume kennen. Würden die Abschnitte zu groß, als daß sie wirksam unter Feuer genommen werden könnten, so muß ein Teil der Brigade-Gruppe in diesem Abschnitt orientiert werden.

Folgende Figur gibt eine Erläuterung.



Das Infanterie-Regiment rechts wurde für das Begegnungsgefecht mit 3 Batterien dotiert, das I.R. links mit deren zwei. Die Brigade-Gruppe muß für den geplanten Angriff bestehen bleiben, hingegen bedarf das I.R. links einer Feldbatterie mehr.

Lösung: Entweder wird Btr. 6 dem I.R. links unterstellt und dafür Btr. 3 oder 4 zur Brigade-Gruppe genommen. Oder die Brigade-Gruppe bleibt bestehen und I.R. rechts gibt Btr. 3 an I.R. links ab. Bleiben wir beim zweiten Fall: Dann müssen vor der Umorganisation der Btr. 3 die Batterien 4 und 5 jeden halben Abschnitt A übernehmen, oder ein Teil der Brigade-Gruppe den Abschnitt A<sup>1</sup>. Wir wissen nicht, wann und wo der Gegner zum weiteren Angriff ansetzt, er kann uns leicht überhaupt zuvor kommen, besonders wenn er über die schwereren Mittel verfügt.

Wir erkennen die Notwendigkeit, die Brigade-Gruppe früh einzusetzen und feuerbereit zu halten auf den ganzen Brigade-Abschnitt. Sie wird ihre Beobachtung vielleicht weiter hinten plazieren müssen, um den ganzen Abschnitt zu übersehen, kann damit den Infanteriekampf nicht so genau verfolgen, aber dem Feinde im nächsten Bereitstellungsgebiet Schaden zufügen, ebenso im Raume seiner schweren Infanteriemittel.

Sollte der geplante Angriff fließend auf das Begegnungsgefecht folgen, so wird die Hauptschwierigkeit darin bestehen, den vordersten Elementen der Infanterie den Zeitpunkt des allgemeinen Angriffs mitzuteilen. Ohne artilleristisches Sturmvorberichtsfeuer kann man den Angriff nur ansetzen, wenn jedem Manne die Angriffszeit zum voraus bekannt ist. Sollte der Truppenführer befürchten, die Uebermittlung sei nicht mehr möglich, so kann er das Feuer sämtlicher Batterien loslegen als Zeichen zum Angriff. Er wird dies nur wagen, wenn er den Feind als nicht zu stark beurteilt hat.

Im andern Fall wird er den Angriff je nach der Tageszeit auf später, oder auf den folgenden Tag verschieben. Der höhere Führer bestimmt Zeit, Ziele und Schwergewicht. Dementsprechend gibt der Brigade-Kommandant nach Anhörung seines Artillerie-Chefs, den Angriffsbefehl, aus dem zwingend das enge Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie hervorgeht. Daraus entsteht der Feuerplan, der allen Infanterie- und Artillerie-Offizieren bekannt wird. Nur persönliche, mündliche Vereinbarung zwischen Infanterie und Artillerie-Kommandanten, fußend auf genauer Geländekenntnis, kann den Erfolg garantieren.

#### *Arbeitsorganisation.*

- a) Der Artillerie-Chef der Brigade: gibt die Feuer der Brigade-Gruppe bekannt, und sorgt für die Beschaffung der notwendigen Munition für die gesamte Artillerie der Brigade.
- b) Der Art.-Chef des Infanterie-Regiments: kennt die Bedürfnisse seines Regiments, ebenso die Abschnitte, welche die Infanterie mit eigenen Mitteln, also Maschinengewehr-Feuerschutz belegen kann, und diejenigen Geländelinien, Räume oder Objekte, welche er unter Artillerie-Feuer zu nehmen hat.
- c) Die Infanterie-Führer: haben ihren Artilleristen den Gefechtsplan genau zu schildern und Wünsche betreffend Artillerie-Unterstützung bekannt zu geben.
- d) Infanterist und Artillerist müssen absolut einig sein über das einzuschlagende Kampfverfahren.
- e) Kommt z. B. das Feuer einer Batterie speziell einer Kompagnie zugute, so hat sich der Batterie-Chef mit dem Kompagnie-Kommandanten persönlich in Verbindung zu setzen.

Die Drahtverbindungen werden hergestellt und durch Läufer, Reiter, Blinker gesichert. Die Batterie-Stellungen verbessert, maskiert, eingegraben wo notwendig, Park-Kompagnien vorgezogen, die Caissons gefüllt, eventuell Munitionsdepot angelegt. Die verschiedenen Feuer müssen errechnet, die Feuergeschwindigkeiten bestimmt und der Munitionsverbrauch festgelegt werden.

Alle diese Arbeiten für die offensive Aufgabe.

Aber bis zur befohlenen Angriffszeit am andern Morgen kann der Feind auch tätig sein. Bis zu diesem Zeitpunkt befinden wir uns in einer defensiven Aufgabe: Genau wie für die offensive, müssen die Punkte a, b, c, d und e vereinbart werden.

Welches sind die schwachen Stellen der Front?

Wie werden feindliche Handstreichs abgewehrt?

Welche Abwehrsperrfeuer sind vorzubereiten?

Welche Signale um sie auszulösen?

Störungsfeuer während der Nacht hinter die feindliche Front?

Und wenn der Feind vor uns zum Angriff übergeht am frühen Morgen? Denn alle diese angeführten Vorkehrungen können unverwertbar werden, wenn durch feindliche oder eigene Teilerfolge während der Nacht nach kurzem, vielleicht zugleich beidseitigem Angriff die Front eine andere Physiognomie erhalten hat.

Die Nichtartilleristen dürften erkennen, was für eine Fülle von Arbeit mannigfaltiger Art die Artilleristen während der Nacht zu leisten haben. Auch dürfte ihnen klar werden, daß anfangs eines Krieges die Sturmvorbereitungsfeuer am frühen Morgen nicht alle exakt liegen können, trotz peinlichster Vorbereitung.

In der Schweiz werden wir von Kameraden anderer Waffen oft belächelt, wenn wir von Barometer, Wind, Luftgewicht reden. Jene vergessen aber, daß wir mit genauen Schießvorbereitungen in ihrem eigensten Interesse das den Angriff verratende *Einschießen* ausschalten möchten. Im Interesse, das wichtigste Moment der kriegerischen Aktion — *die Ueberraschung* — zu sichern, benützen wir alle uns zur Verfügung stehende Zeit zu exakten Schießvorbereitungen.

*Falsch wäre hingegen, Schießvorbereitungen in obigem Sinne vor die taktische Notwendigkeit zu stellen, d. h. wenn die Lage fordert rasch zu handeln, mit peinlich genauen Berechnungen die Feuereröffnung zu verzögern.*

### C. Stellungswechsel während dem Gefecht.

Der Truppenführer weiß, daß, wenn die Lage Stellungswechsel eines Teiles seiner Artillerie erheischt,

a) die neuen Stellungen und Kommando-Posten erkundet werden müssen;

b) die neuen Verbindungen zu legen sind;

c) der Stellungswechsel Zeit beansprucht, mehr Zeit als in den Friedensmanövern, weil ein gedeckter Vormarsch zeitraubend werden kann.

d) Muß z. B. die Hälfte der Artillerie Stellungswechsel vornehmen und sollte letzterer für alle Batterien zu gleicher Zeit erfolgen müssen, so fällt während dieser Zeitspanne das halbe Artillerie-Feuer aus, die bleibende Hälfte muß oft zugleich der doppelten Frontausdehnung genügen.

Der Stellungswechsel der Batterien braucht auch hier meist weniger Zeit als die Aufnahme der neuen Verbindungen und Kommandoposten. Anzustreben ist immer, die Verbindungen schon vor dem Stellungswechsel zu legen. Es ist schwierig Zeitdauer anzugeben, die Verhältnisse können gar verschieden sein. In den Manövern ist ein Stellungswechsel eine amüsante Abwechslung, im Kriege eine äußerst kritische Zeitspanne ähnlich der Ablösung von Truppen vorderer Linie. A. G.

---

## **Ueber die Klagen mangelnder Verpflegung in den Wiederholungskursen.**

Von Major *W. Stammbach*, K.K. der Geb.I.Br. 10, Zug.

Wer trägt die Schuld daran? Unter diesem Titel kommt Herr Major Bohli, Komm.Off. im Div.-Stab 5 in einem beachtenswerten Aufsatz in No. 3 der Allg. Schweiz. Militärzeitung auf die Klagen zu sprechen, die in den letzten Jahren, insbesondere im vergangenen Jahr, wegen ungenügender Verpflegung der Mannschaften an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Zum ersten muß anerkannt werden, daß Fehler vorgekommen sind, die indessen durchaus nicht so ernster Natur sind, daß sie nicht mit Leichtigkeit abgestellt werden könnten und in den nächsten W.K. nicht mehr vorkommen sollten. Zum zweiten sind diese Fehler aufgebaut worden und zwar nicht nur von jener Presse, die die Wehrhaftigkeit unseres Landes verneint, sondern — was um so bedauerlicher ist — auch von bürgerlichen Tageszeitungen.

Die Verpflegung war zu allen Zeiten und wird es auch bleiben, so lange es Menschen gibt, eine sehr individuelle Sache und gar bald hat man eine Anzahl Gleichgesinnter beieinander, die die Zubereitung der Verpflegung mangelhaft findet oder der Auffassung sind, eine Uebung sollte abgebrochen werden, wenn am Kirchturm Mittagszeit geläutet wird. Daß die Verpflegung eine sehr persönliche Sache ist, können wohl die Hausfrauen und alle diejenigen bestätigen, die sich mit Verpflegungsfragen zu befassen haben. Was der eine als wohlschmeckend lobt, kann der Nächste nicht essen; was der erste als üppig bezeichnet, ist dem Nimmersatt zu wenig. Unser heutiges Geschlecht ist verwöhnt. Genügsamkeit und Zufriedenheit sind für viele unbekannte Begriffe geworden. Darum hält es so schwer, uns auch